

| | |
|---|---|
| Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De | |
| Autor: | Karl Geyer |
| Thema: | Das Gesetz als Grundordnung des Kosmos |

Das Gesetz, durch das Israel erzogen werden sollte auf Christus hin, wurde vom Herrn selbst im Ratkreis der heiligen Myriaden auf dem oberen Paran, dem Berge der Schönheit in den Himmeln gegeben und dann auf dem Sinai durch den beauftragten Engel in die Hand des Mose übergeben (5. Mo. 33, 2-3; Apg. 7, 30-53, bes. die Verse 30, 35, 38, 53; Gal. 3, 19; Hebr. 2, 2).

Wenn es Israel im Gesetzesdienst auch mit heiligen Engeln zu tun hatte und nicht wie die Nationen mit gefallen Engeln, mit Dämonen, so war es doch ein geschöpflicher Dienst, ein Geknechtetsein unter die *stoicheia tou kosmou*, die Grundordnungen des Kosmos. Da war kein unmittelbarer Zutritt zu Gott vorhanden, sondern eine Vermittlung durch Geschöpfe, durch Engel, Menschen und Tiere (Opfertiere).

Das Gesetz stellt den Gipfelpunkt der *stoicheia* dar. Es sollte den Blick von Verwaltern auf den Auftraggeber hinlenken und die Sehnsucht wecken, aus der Vergänglichkeit des geschöpflichen Wesens herauszukommen und Teilhaber zu werden der göttlichen Natur. Darum wird es auch ein Pädagoge genannt, ein Erzieher oder Zuchtmeister auf Christum hin (wörtlich: ein Knabenführer) Gal. 3, 22-27).

Knaben sind unmündige Söhne. Sie unterstehen der Zucht der Vormünder und Verwalter. Die Notwendigkeit der Erziehung ist offenbar. Die Tatsache der Erziehung beweist, daß Unvollendetes in die Fülle geführt werden soll. Damit ist der Zustand Israels unter dem Gesetz als eine Zeit der Unreife und der Vorbereitung auf das Kommende gekennzeichnet. Dementsprechend bestätigt uns die Schrift, daß das Gesetz nichts zur Vollendung bringen kann.

Das Gesetz kann wohl die Übertretungen aufzeigen und den schwachen Menschen unter Gerichtsurteil (katakrima) bringen, aber es kann kein Leben geben. Ohne göttliches Leben in der Kraft des Geistes ist es aber unmöglich, die göttlichen Forderungen zu erfüllen. Gerade das, was das Gesetz forderte, nämlich ein gottgemäßes geistliches Leben, konnte es nicht vermitteln.

Leben hat nur einer, Gott. Er hat dieses Leben vor den Zeiten der Zeitalter Seinem Sohne zeugend vermittelt. So hat auch der Sohn das gleiche Leben in sich selbst wie der Vater. Der Sohn allein vermittelt nun das unsterbliche Leben und Wesen Gottes im Kosmos weiter durch Zeugung des Geistes.

Einen anderen Weg zur Teilhaberschaft an dem wahren, wirklichen Sein Gottes gibt es nicht. Darum ist der Sohn Gottes der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch Ihn. Einen anderen Mittler wahren Lebens gibt es nicht.

Im Sohne ist unsterbliches Leben geoffenbart. Dieses Leben ist aus Gott. Der Glaube ergreift es. Der Geist vermittelt es durch Zeugung.

Wo unvergängliches Gotteswesen vorhanden ist, haben die Schranken des Vergänglichen keine Berechtigung mehr. In Christo ist das Haupt der neuen Menschheit erschienen. Er starb nach dem Fleische, und mit Ihm starben alle. Er ist auferweckt worden, und mit und in Ihm sind die zum Leben erwacht, in denen Er durch den Glauben wohnt. Sie scheuen auf das Unsichtbare, das Bleibende (Kol. 3, 1-3; 2. Kor. 4, 18). Als Mitgenossen des Christus haben die Glieder Anteil an allem, was das Haupt an Verheißungen besitzt. In Ihm sind sie auch (dem Glaubensstande nach, ungeachtet ihres wachstümlichen Zustandes) vollendet (Kol. 2, 10). Dadurch teilen sie im Glauben bereits jetzt den Platz mit dem Haupte (Eph. 2, 4-6). Dieser Platz ist in den Überhimmeln zur Rechten Gottes, wohin der Vater Ihn setzte als Haupt jedes Fürstentums und jeder Gewalt und Kraft und Herrschaft (Eph. 1, 19-23; Kol. 2, 10).

Das gesamte Leib steht in organischer Lebensverbindung mit dem Haupte und empfängt seine Lebenszuflüsse direkt aus dem Haupte (Eph. 4, 16). Ein Bedürfnis für geschöpfliche Mittler und Vormünder und Verwalter ist für die Glieder nicht mehr vorhanden. Ja, jede Rückkehr unter geschöpfliche Bindungen ist ein Loslassen bzw. Nichtfesthalten der Verbindung mit dem Haupte. Das ist ein Sturz aus dem Unerschaffenen in das Erschaffene, ein Fallen aus der Gnade und eine neue Knechtung unter die Anfangselemente (Kol. 2, 16-23; Gal. 5, 1-10; 3, 1-14).

Wer Gott erkannte, vielmehr aber von Ihm erkannt wurde, kehrte sich als Folge dieser Erkenntnis, hinweg von den Götzenbildern und diente seitdem dem lebendigen und wahren Gott (1. Thess. 1, 9). Sollte er ein Verlangen danach haben, durch eine neue Versklavung unter die *stoicheia tou kosmou* wieder in jenen armseligen Stand der Knechtschaft zurückzukehren? – Was sollten jene schwachen Elemente ihm hinzufügen können an Gottesfülle und Herrlichkeitsleben? (Gal. 4, 1-11).

Um einen solchen Rückschritt zu machen, bedarf es einer regelrechten Verzauberung (Gal. 3, 1). Die Fürstentümer und Gewalten, die Weltbeherrscher (Kosmokratores) und die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Orten lassen alle Verführungskünste spielen, und es bedarf der ganzen Waffenrüstung Gottes, um ihnen zu widerstehen (Eph. 6, 10-18).

Den Losgekauften kann der Fürst dieser Welt nicht mehr drohen mit seiner Macht. Seit der Entwaffnung der Fürstentümer und Gewalten ist es mit der offenen Gewalt vorbei (Kol. 2, 14-15). Darum versucht es der Teufel, die alte Schlange, mit allen Listen, die ihm zu Gebote stehen.

Die drei Hauptmittel der Verführung sind die Philosophie (= Weltweisheit), die Überlieferungen der Menschen und die Elemente der Welt (die Grundordnungen und Ordnungsmächte des Kosmos, die *stoicheia tou kosmou*; Kol. 2, 8).

Die Philosophie, mit der uns der Feind betören möchte, gibt den Scheinwerten der vergänglichen Welt Ewigkeitsdauer. Das Relative tritt an die Stelle des Absoluten, das Geschaffene an die Stelle des Schöpfers. Der Mensch an sich, ohne Erneuerung des Heiligen Geistes, wird zum Mittelpunkt der Welt und zum Maß aller Dinge. – Mit dieser Wertverschiebung versuchen die Weltbeherrscher (Kosmokratores), ihr kosmisches System als unabänderlich darzustellen und damit bei den von ihnen inspirierten Menschen die geistigen Grundlagen zu schaffen, auf denen ihre Herrschaft gesichert erscheint.

Die Tradition der Überlieferung der Menschen verlangt, daß der Gläubige sich unter das Althergebrachte schickt und nicht außerhalb der Reihe geht. Heilige Stätten und historische Formen üben ihre werbende Macht auf das Gemüt aus. Das geschichtlich Gewordene fordert Verehrung und nimmt damit den Platz des Herren der Geschichte ein.

Die Elemente der Welt, die *stoicheia tou kosmou*, treten als zusätzliche Frömmigkeit auf - das ist die gefährlichste Klippe. Hieran scheitern viele. Selbst der Gläubige, der seine Gotteserkenntnis auf die Offenbarung Gottes in Seinem Sohne Jesus Christus gründet, merkt oft lange nicht den Betrug, der in der Zumutung steckt, seinen Glauben zu ergänzen und abzurunden und zu vervollständigen durch die Beobachtung von Zeichen und Zeiten und Tagen und Jahren und all den anderen Dinge, die sie im Gefolge haben. Die Verführung wirkt auf diesem Gebiete besonders stark, weil es sich ja um das innerste Lebensgebiet des Menschen handelt, nämlich um das religiöse. Sie ist deshalb so gefährlich, weil sie so schwer erkennbar ist.

So gleitet der Mensch fast unmerklich von der Grundlage des Glaubens, dem geoffenbarten Gotteswillen in Seinem Wort und dem geoffenbarten Gotteswesen in seinem Sohn, hinüber auf den Boden einer rein natürlichen Religion, in der er durch die Beobachtung der Grundelemente der Welt, der *stoicheia tou kosmou*, wieder unter der Herrschaft der Kosmokratores steht. Es ist ein Rückfall aus wahren Gottesdienst in Engeldienst (Kol. 2, 16-23).

Die Stimme der Verführung spricht:

Hat Gott nicht selbst die natürlichen Weltordnungen gesetzt? Ist Er nicht selbst der Geber des Gesetzes? Waren es nicht gerade die heiligen Myriaden, die bei seiner Beratung und Übergabe beteiligt waren?

Es klingt auch so beweiskräftig: "Wenn du ein rechtes Kind Gottes wärest, müßtest du viel weiter sein. Das Zurückbleiben kommt davon, daß du nicht *genau genug beobachtest*, was zu tun ist."

Der überraschte Mensch hält dieses Blendlicht für eine große Erkenntnis und beginnt wieder zu beobachten. Damit aber, daß er wieder den gesetzlichen Ablauf der Dinge beobachtet und sich ihm unterordnet, verleugnet er, daß er herausgenommen ist aus dem gegenwärtigen Zeitlauf und samt Christo von Gott den Fürstentümern und Gewalten zum Haupte gesetzt ist. Durch die Wiederbeobachtung der schwachen und armseligen Anfangselemente stellt er sich denen unter die Füße, denen er Haupt sein soll und die an ihm die mannigfaltige Weisheit Gottes sehen sollen (Eph. 3, 10; Gal. 1, 4).

Die List der alten Schlange ist groß, und viele lassen sich als Beute wegführen, weil sie das Haupt nicht festhalten, aus welchem der ganze Leib, durch die Gelenke und Bande der Darreichung empfangend und zusammengefügt, das Wachstum Gottes wächst (Kol. 2, 19).

Das meiste, was sich heute unter dem Namen Christentum dem Menschen präsentiert, ist eine Mischung aus Gesetz und Evangelium. Viele vermögen auf die Frage, warum sie denn diese oder jene Gebräuche festhalten, keine andere Auskunft zu geben als die, es sei doch schon immer so gewesen. Sie wissen es gar nicht mehr, was denn eigentlich "Frohe Botschaft" ist. In der elterlichen Belehrung, in Religionsunterricht, Predigt, Gemeindeversammlung und Bibelstunde wird der mehr oder minder religiös interessierte Mensch, oft auch der wahre Gläubige zu frommen Höchstleistungen und zu genauer Beobachtung der alten Sitten und Gebräuche aufgefordert. Weder dem Redenden noch dem Hörenden kommt es dabei zum Bewußtsein, daß die Mitbeobachtung irgendwelcher gesetzlicher Vorschriften ein Verlassen des Bodens der freien Gnade und Gunst Gottes ist, ein Fallen aus dem Stand der Freiheit und ein Zurückkehren unter das Joch der Knechtschaft.

Die tiefere Ursache hierfür liegt darin, daß das Mischvolk nicht ausgeschieden wird aus den Reihen der Gläubigen. Das Mischvolk schießt immer wieder nach beiden Seiten. Schon auf dem Wüstenzuge schießte es vorwärts nach Kanaan und zurück nach Ägypten. Es wollte die Vorteile von beiden, ohne sich je ganz auf eine Seite zu stellen. Darum sagt uns die Schrift: "Das Mischvolk, das in ihrer Mitte zog, wurde lüstern, und auch die Kinder Israel weinten wiederum und sprachen: Wer wird uns Fleisch zu essen geben?" (4. Mo. 11, 4/24; Ps. 106, 13-15). Die gleichen Erfahrungen müssen die Gläubigen aller Zeiten machen. Sobald sie sich "von den Gefäßen zur Unehre" nicht wegreinigen, gibt es Mischung. Das Mischvolk hat nicht die reinen geistigen Interessen des Volkes Gottes. Es sucht Ehre bei beiden Seiten. Da es die Ehre bei Menschen mehr liebt als die Ehre bei Gott, so sind die, die dem Fleische wohl angesehen sein wollen, die Feinde des Kreuzes Christi. Sie reißen dabei den unwachsamen Gläubigen mit fort. Niemand ist davor sicher, denn wir alle tragen noch Fleisch und Blut an uns. Das mußte auch ein Petrus erfahren (Gal. 2, 11-21).

Es gibt auf Erden keine Darstellung einer völlig reinen Gemeinde. Wir sollten aber nach dem Willen des Herrn eine stets sich reinigende Gemeinde sein.

Der Feind hat alles Interesse daran, die klaren Linien zu verwischen, die von der Beseitigung des Joches der Knechtschaft und der Unterstellung unter geschöpfliche Verwalter und Vormünder reden, weil ja damit seine eigene Stellung als Gott und Fürst dieser Welt urteilsmäßig bereits jetzt beseitigt ist und auch die praktische Beseitigung nur noch eine Frage der Zeit ist. Mit allen Mitteln sucht er daher die Gläubigen zu blenden und irrezuführen und bei ihnen vor allem das Ende des Zeitalters des Gesetztes unwirksam zu machen, indem er den durch das Evangelium ganz unmerklich wieder "zusätzliche Frömmigkeit" anbietet. Leider gelingt es ihm oft, das Fleisch zu reizen und die Gläubigen zu bezaubern.

Und doch ist es zwischen der vergangenen Zeit der gesetzlichen Ordnungen und der Jetztzeit des Evangeliums ein Unterschied, wie er größer und gewaltiger auf Erden noch nie bestand. In allen Zeiten seit dem Fall stand der Mensch unter der Herrschaft anderer Geschöpfe, seien es gute oder böse. Seit der Offenbarung Gottes im Sohn steht der Gläubige in direkter, unmittelbarer Lebensverbindung mit Gott selbst, der Quelle des Lebens. Kein Geschöpf ist mehr dazwischengeschaltet, sei es, wer es auch wolle.

Durch den Fall hatte sich der Mensch dem unterworfen, dessen Willen er getan hatte. Satan, der Gott und Fürst dieser Welt, beherrschte mit seinen Dämonen die Völkerwelt. Als Gott dann ein Volk aussonderte und allein stellte und durch die heiligen Engel erziehen ließ, da war auch diese Stellung ein Stand der Knechtschaft, weil der Mensch nicht in der unmittelbaren Lebensverbindung mit Gott stand, sondern unter der Leitung und Führung von Geschöpfen. Erst der Menschensohn beendete diesen Zwischenzustand und führte uns heraus aus der Bindung unter geschöpfliche Herren und gab uns die Freiheit des gottgezeugten Geistes. Den Unterschied der beiden Stände kann man mit wenigen Worten so bezeichnen: Gesetzessklaverei und Sohnesfreiheit.

Es kommt ein Tag, an dem im ganzen All jede fremde Herrschaft und Gewalt hinweggeräumt wird. An diesem Tag werden die Himmel krachend bersten, die Elemente (stoicheia) werden im Brande aufgelöst, und der Fürst dieser Welt mit seinen Engeln wird in den Feuersee geworfen. Da brennen die Kosmokratoren in der Feuerglut des zerschmolzenen Kosmos und leiden unter dem, womit sie die Menschen quälten.

Da findet alles Vergängliche sein Ende. Alles Gebundene wird entbunden vom geschöpflichen Wesen und wird frei zu neuer Verwendung. Ein neuer Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt, entstehen. Der alten wird man nicht mehr gedenken (2. Petr. 3, 7 / 10-13; Jes. 65, 17; Offb. 21, 1).

Dann strömt das Wasser des Lebens über das Land, und der Baum des Lebens trägt Früchte für die Heiligen in der Stadt und Blätter zur Heilung der Nationen, die noch draußen sind. Und keinerlei Fluch wird mehr sein (Offb. 21, 3-5).

Die stoicheia tou kosmou haben dann restlos ihren Zweck erfüllt und sind hinweggetan. Nie mehr wird ein Bedürfnis nach den Anfangselementen entstehen, wenn das Vollkommene gekommen sein wird.

Der Glaubende genießt diesen kommenden Zustand der Dinge schon jetzt im Geiste (Hebr. 11, 1). Er verwirklicht die Hoffnungsgüter des zukünftigen Zeitalters und handelt nach den Maßstäben des neuen Kosmos. Damit überwindet er den jetzigen, vergänglichen Kosmos. Unser Glaube ist der Sieg, der den Kosmos überwindet (bzw. überwunden hat) (1. Joh. 5, 4). Dieser Sieg gilt für den ganzen Kosmos - für seine Elemente und die sie beherrschenden Mächte.

"Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat!"